



Liebe Freunde und Förderer der Caritas, sehr geehrte Damen und Herren,

Vom 11. bis 18. Oktober 2015 lädt das Heidelberger Bündnis gegen Armut und Ausgrenzung wieder zur Aktionswoche ein. Das diesjährige Motto lautet: EINE STADT FÜR ALLE? Über 40 Bündnispartner präsentieren in der Aktionswoche zahlreiche Angebote zum Thema Armut und Ausgrenzung. Für den Caritasverband Heidelberg ist die Bekämpfung der Armut eine ihrer herausragenden Aufgaben.

Ganz besonders alarmierend ist das Ausmaß der Kinder- und Familienarmut in Deutschland.

Materielle Notlagen, aber auch der Mangel an sozialen und kulturellen Aktivitäten sind für die Betroffenen der Normalfall.

Armutserfahrung geht auch einher mit schlechteren Bildungschancen, gesundheitlichen Beeinträchtigungen, geringerem Wohlbefinden und einem niedrigeren Selbstbewusstsein.

Wirksame Bekämpfung vor allem der

Kinderarmut ist unerlässlich. Dazu brauchen wir eine bedarfsgerechte und passgenaue Unterstützung der betroffenen Familien. Caritas setzt sich für gute und nachhaltige Angebote für Kinder und Jugendliche ein. Dabei setzen wir auf gleichbleibende Ansprechpartner, geringe bürokratische Hürden, wertschätzende und vertrauensvolle Beziehungen zwischen Fachkräften und den betroffenen Familien.

Aber Familien leben in verschiedenen Lebenswelten und Kulturen, sie haben Ressourcen und Potentiale. Dies berücksichtigen wir im Hilfeangebot. Sonst besteht die Gefahr, dass Maßnahmen an der Realität von Kindern und Familien in Armut vorbeigehen.

Geflüchtete Kinder und Jugendliche, die allein oder mit ihren Familien nach Deutschland kommen, benötigen unsere besondere Unterstützung. Die wachsende Zahl der jungen Flüchtlinge stellt eine große Herausforderung dar, sowohl in der Gemeinschaftsunterkunft Hardt-

straße als auch im Patrick Henry Village. Es ist die Unterbringung zu organisieren, sozialpädagogische Angebote müssen entwickelt und bereitgestellt werden und die Kommunikation mit der einheimischen Bevölkerung ist zu intensivieren. Gemeinsam mit dem Diakonischen Werk führen wir in ökumenischer Zusammenarbeit die unabhängige Sozial- und Verfahrensberatung für Flüchtlinge durch.

Wir erleben eine große Hilfsbereitschaft in der Bevölkerung. Kirchliche und andere Gruppen sowie Vereine öffnen sich für die Neuankömmlinge und bieten ihnen damit die Möglichkeit der Integration. Dafür danken wir allen sehr herzlich und hoffen, dass die Hilfsbereitschaft auch in Zukunft nicht nachlässt. Wir sind dringend darauf angewiesen.



Franziska Geiges-Heindl
Dr. Franziska Geiges-Heindl
Vorsitzende



H. Herrmann
Hubert Herrmann
Geschäftsführer

Sicherheit, Perspektiven und Raum zum Leben

Bundesfamilienministerin Manuela Schwesig besuchte die Flüchtlingsunterkunft in der Hardtstraße

Zum Sommerfest „Café international“ in der Flüchtlingsunterkunft in der Hardtstraße hatte sich auch die Bundesfamilienministerin Manuela Schwesig angekündigt. Mit großem Interesse erwartet, war sie sogleich von vielen Gästen umringt, insbesondere von Kindern, die

ihr hinter vorgehaltener Hand auch Vertrauliches sagen konnten. Maria Herting, Lida Nada, Vanessa Zeeb und Peter Moskob vom Team des Caritasverbandes Heidelberg hatten mit weiteren Helfern alles bestens vorbereitet. Die Ministerin stand dann auch Rede und Antwort in einer Gesprächsrunde, die Maria Herting moderierte, mit Bürgermeister Dr. Joachim Gerner, Hubert Herrmann, Geschäftsführer des Caritasverbandes Heidelberg, und Peter Wegener, Öffentlichkeitsreferent, als Vertreter von Dr. Joachim Dauer, Dekan der katholischen Stadtkirche.

Schwesig richtete einen Willkommensgruß an die Flüchtlinge und sagte: „Mir ist es wichtig, dass wir hier in Deutschland friedlich zusammenleben, einander respektieren und füreinander sorgen.“ Sie dankte den Haupt- und Ehrenamtlichen, die sich in der Flüchtlingsarbeit engagieren. Zur Verpflichtung des Staates sagte sie: „Wir müssen im Bundeshaushalt mehr

Geld zur Verfügung stellen für die Betreuung der Asylbewerber und für eine schnellere Bearbeitung der Asylanträge

sorgen.“

Die Ministerin kritisierte in scharfem Ton Hetze und Ablehnung gegen Flüchtlinge, die Schreckliches erlebt hätten. Bürgermeister Gerner nannte als große Herausforderung, „passenden Wohnraum zu finden für die Menschen, die zu uns

gekommen sind. Bürger müssen Bürgern helfen“, sagte er. Hubert Herrmann beschrieb die Rolle des Caritasverbandes Heidelberg und sagte: „Wir bauen zusammen mit der Diakonie ein Netz der Sozial- und Verfahrensberatung auf und bemühen uns, ein gutes Klima in der Bevölkerung zu erhalten durch Streetwork und offensive Beratung.“

Peter Wegener verwies auf das christliche Gebot der Nächstenliebe und auf Fluchtsituationen in der Bibel. „Gott führt in die Freiheit“, sagte er. „Diese Freiheit müssen wir gestalten und bewahren zusammen mit den Menschen, die jetzt zu uns kommen.“ In ihren Wünschen an die Politik waren sich die drei Gesprächspartner einig: „Wir brauchen

weniger Bürokratie, schnellere Verfahren sowie Sicherheit und Perspektiven für die Flüchtlinge“, sagten sie. Felix, ein noch ganz junger freiwilliger Helfer in der Flüchtlingsunterkunft, der mit seinem Freund Steven aus einer Flüchtlingsfamilie vor dem Mikrofon stand, wünschte sich „mehr Wohnraum für die Familien.“



Der

Eckstein

Liebe deinen Nächsten

Die letzten Monate zeigen es uns: unsere Welt rückt zusammen. Rund um den Globus sind Menschen auf der Flucht vor Armut, Gewalt und wirtschaftlicher Ausbeutung. Und immer mehr Flüchtlinge suchen bei uns in Deutschland eine bessere Zukunft. Da klingt der biblische Auftrag „Liebe deinen Nächsten“ doch ein wenig antiquiert. In unsere nächste Nähe kommen inzwischen eben auch Menschen aus Syrien, aus Afghanistan, aus Sudan und Mali. Wo sollen wir denn da eine Grenze ziehen – wer sind denn nun unsere „Nächsten“?

Die Frage ist nicht neu. Im Evangelium (Lk 10, 25-37) diskutiert ein Gelehrter mit Jesus genau darüber: „Wer ist mein Nächster?“ Und Jesus antwortet mit der bekannten Geschichte vom „barmherzigen Samariter“. Als da einer ausgeraubt und verletzt in der Wüste liegt, gehen die frommen Beter, die aus dem Tempel kommen, achtlos vorbei. Ein Ausländer ist es, der anpackt und sogar mit einem Geldbetrag hilft. „Wer ist mein Nächster?“ war die Frage. Und Jesus beantwortet sie nicht – nein, er fordert stattdessen von dem gelehrten Mann, ein Beispiel an dem fremden Helfer zu nehmen. Er soll also selbst zum Nächsten werden.

Genau dies ist heute das Gebot der Stunde: wo Not ist, soll ich anpacken. Wo Hilfe gebraucht wird, kann ich der Nächste für einen Mitmenschen werden. Als Christen sollen wir nicht lange fragen, ob die, die hier um Hilfe bitten, zu unseren Nächsten zählen. Nein, wir sollen einfach helfen und damit selbst zu Nächsten werden, wo Menschen in Not sind. Hilfe leisten jenseits aller Grenzen, jenseits aller Fragen nach Herkunft, Religion oder Rechtsanspruch – das ist christliche Nächstenliebe.

Christof Heimpel

Flüchtlingshilfe des Caritasverbandes Heidelberg

Unabhängige Sozial- und Verfahrensberatung für Flüchtlinge in der Bedarfserstaufnahmeeinrichtung (BEA) Patrick Henry Village in Heidelberg

Der Caritasverband Heidelberg e.V. und das Diakonische Werk der Evangelischen Kirche Heidelberg haben sich im Juni 2015 zu einer Trägergemeinschaft zusammengeschlossen und arbeiten mit Hochdruck am Aufbau der unabhängigen Sozial- und Verfahrensberatung für neuankommende schutzsuchende Flüchtlinge im Patrick Henry Village in Heidelberg-Kirchheim.

Noch nie waren so viele Menschen auf der Flucht

Noch nie waren weltweit so viele Menschen auf der Flucht, wie dies zurzeit der Fall ist. Die Krisen und Kriege in Afrika und im Nahen und Mittleren Osten haben dazu geführt, dass die Zahl der Asylbewerber in Deutschland in den vergangenen Monaten deutlich gestiegen ist. Aus einem einstigen Not-Winterlager im Dezember 2014 wurde eine Bedarfserstaufnahmestelle (BEA). Monatlich kommen im Land Baden-Württemberg etwa 6000 Flüchtlinge an.

Die Flüchtlinge leben in ehemaligen Kasernengebäuden der amerikanischen Streitkräfte und teilen sich mit bis zu acht Personen ein Zimmer. Für die Gesundheitsversorgung steht medizinisches Personal in Teilzeit zur Verfügung. Die Menschen werden dreimal täglich durch den Betreiber European Homecare (EHC) mit Essen versorgt, zudem beliefert das Deutsche Rote Kreuz das Patrick Henry Village täglich mit Second-Hand-Kleidung.

Unabhängige Sozial- und Verfahrensberatung

Die unabhängige Sozial- und Verfahrensberatung für neu ankommende schutzsuchende Flüchtlinge in der Bedarfserstaufnahmeeinrichtung (BEA) in Heidelberg soll angesichts komplexer und schwieriger Abläufe im Asylverfahren bereits zu Beginn des Verfahrens sicherstellen, dass schutzbedürftige Personen Zugang zum Schutzsystem für Flüchtlinge erhalten. Sie trägt dazu bei, dass die Verfahren auf qualitativ hohem Niveau in angemessener Zeit durchgeführt werden können. Sie unterstützt die Betroffenen im Hinblick auf ihre Rechte und Mitwirkungspflichten im Verfahren, beim Zugang zu den Aufnahmebedingungen und hilft den

Neuankommenden dabei, sich im Aufnahmeland zurechtzufinden. Sie soll die Schutzsuchenden in die Lage versetzen, das Asylverfahren ausreichend zu verstehen, um möglichst sachgerecht und selbstverantwortlich handeln und entscheiden zu können.

Die Sozial- und Verfahrensberatung in Heidelberg ergänzt die bestehenden behördlich-hoheitlichen Angebote, erfolgt aber unabhängig von diesen. Sie handelt sozialanwaltschaftlich, unterstützt und aktiviert die Betroffenen. Aber sie übernimmt keine hoheitlichen Aufgaben.

Die Trägergemeinschaft verantwortet mit Unterstützung der Ligaverbände die Sozial- und Verfahrensberatung auf der Grundlage ihres verbandlichen Selbstverständnisses und unterstützt schutzsuchende Menschen unabhängig von Sprache, Herkunft, Geschlecht oder Religionszugehörigkeit. Grundlage der Arbeit ist ein besonders enges Vertrauensverhältnis zu den Betroffenen. Das Beratungsgeheimnis sowie die Verschwiegenheitspflichten werden gewährleistet.

Enges Vertrauensverhältnis zu den Betroffenen

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von beiden Verbänden stehen den Flüchtlingen als Ansprechpartner für folgende Beratungsinhalte zur Verfügung:

- Beratung und Begleitung in Angelegenheiten des Asylverfahrens und im Hinblick auf die weiteren damit zusammenhängenden aufenthaltsrechtlichen Regelungen
- Unterstützung von besonders schutzbedürftigen Personen und Mitwirkung bei der Identifizierung eines besonderen Schutzbedarfs entsprechend den Regelungen in der EU-Richtlinie Aufnahmebedingungen
- Allgemeine Sozialberatung
- Zusammenarbeit mit Ehrenamtlichen, Initiativen (u. a. ‚Kirchheim sagt ja‘), bürgerschaftlichem Engagement.

Wenn nötig, findet die Beratung mit Dolmetschern statt.

Zeit haben, zuhören und informieren

Die Flüchtlinge nehmen die unabhängige Sozial- und Verfahrensberatung sehr gut an. Das Team der Beratungsstelle soll möglichst bald mehr Mitarbeiter bekommen, um dem immensen

Beratungs- und Betreuungsbedarf gerecht zu werden. Die Anzahl hängt von der Belegungssituation ab, pro 100 Bewohner wird eine Vollzeitstelle zugrunde gelegt. Sozial- und Verfahrensberater,

Streetworker und eine Fachkraft für die Koordination von ehrenamtlichem Engagement, all diese Angebote sollen zur Verbesserung der Lage beitragen. Es geht jedoch um weit mehr.

Die Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter hören zu, nehmen sich der besonders schutzbedürftigen Menschen an, die im Heimatland und auf der Flucht Schlimmes erlebt haben und informieren wie das öffentliche Leben hier in Deutschland funktioniert. Dies soll auch eine Aufgabe der Streetworker werden, die schwerpunktmäßig auf der Straße beraten sowie Plätze und Orte aufsuchen, an denen sich Flüchtlinge aufhalten.

Sie sollen vertraute Ansprechpartner für die Anwohner und Menschen im Stadtteil Kirchheim werden. Die Streetworker vermitteln Angebote, die im Patrick Henry Village geplant und im Aufbau sind oder bereits bestehen. Dafür stellt die Trägergemeinschaft aus Caritas und Diakonie qualifizierte Fachkräfte ein, die das ehrenamtliche Engagement unterstützen. Angesichts des großen Engagements vieler Bürgerinnen und Bürger, Vereine und Organisationen ist es wichtig, Ansprechpartner vor Ort zu haben, die auch die Maßnahmen untereinander koordinieren können. (Birgit Grün)

Sprechzeiten:

Mo. -Fr. 9 – 12 Uhr und nach Vereinbarung

Kontakt: Patrick Henry Village
North-Gettysburg Avenue 4517
(Erdgeschoss), 69124 Heidelberg
Tel.: 0 62 21 / 7 39 58 67



Qualifiziertes Betreuungs- und Beratungsangebot für die Bewohnerinnen und Bewohner der Flüchtlingsunterkunft in der Hardtstraße in Heidelberg-Kirchheim



V. li.: Maria Herting, Peter Moskob, Lida Nada, Vanessa Zeeb vom Team des Caritasverbandes

Die ehemalige Unterkunft für Spätaussiedler und Obdachlose in der Hardtstraße 4-10/1 wird seit mehr als einem Jahr als Gemeinschaftsunterkunft für Asylbewerber genutzt. Derzeit leben hier 267 Menschen, darunter 70 Kinder und Jugendliche. Die Bewohner und Bewohnerinnen stammen aus Ländern wie Syrien, Afghanistan, dem Irak, Iran, Mazedonien, Kosovo, Serbien, Eritrea, Gambia und vielen weiteren Ländern.

Der Caritas-Flüchtlingssozialdienst befindet sich direkt vor Ort. Das ist eine Besonderheit der Gemeinschaftsunterkunft Hardtstraße. Aus diesem Grund ist es möglich, sehr



gute und professionelle Beziehungen zu den Klienten aufzubauen. Die Arbeit mit den Flüchtlingen wird zum einen vor Ort in Form von Begleitungen, Betreuungen, Hausbesuchen und konkreten Hilfsangeboten durchgeführt. Zum anderen geschieht die Arbeit im Hintergrund, um Strukturen und Netzwerke aufzubauen, damit sich die Situation der Flüchtlinge verbessern kann und die sozialräumliche Integration in den Stadtteil und in die Kommune ermöglicht wird. Die meisten Bewohnerinnen und Bewohner sprechen Englisch, einige Französisch, vielfach werden auch Kenntnisse in den Sprachen Arabisch, Persisch, Farsi, Türkisch oder Urdu gebraucht.

Diese Sprachen werden derzeit vom Team abgedeckt.

Das Team umfasst drei Mitarbeiter/innen mit jeweils 50 % Stellenumfang. Unterstützt werden sie von einer Semester-Praktikantin (Studentin der Sozialen Arbeit). Die Stellen werden finanziert aus Zuwendungen des Landes Baden-Württemberg gemäß der VwV-Integration und aufgestockt durch einen Zuschuss der Stadt Heidelberg sowie durch

Sammlungs- und Projektmittel seitens der kath. Kirche und der Caritas. Die Arbeitsbereiche teilen sich auf in Sozialberatung, Sozialbetreuung und Ehrenamtskoordination. Es werden Beratungs-

gespräche und Hilfe bei diversen Problemen des täglichen Lebens angeboten und Unterstützung beim Ausfüllen von Anträgen für z.B. Kindergartenplätze oder die Agentur für Arbeit gewährleistet. Regelmäßig werden Informationsveranstaltungen für Ehrenamtliche angeboten. Interessierte Bürgerinnen und Bürger bekommen so einen Einblick in die Situation vor Ort und in die möglichen Engagementfelder. Hier können auch Projektideen in einem ersten Schritt reflektiert werden. Bei Veranstaltungen und Treffen von externen Kooperationspartnern wirken die Mitarbeitenden des Flüchtlingssozialdienstes mit. Das sind zum Beispiel Besuche in Schulen,

Teilnahme bei Veranstaltungen der Stadtkirche Heidelberg oder den Stadtteilvereinen.

Aufgrund der großartigen Hilfsbereitschaft der Heidelberger Bürgerinnen und Bürger konnte die Zahl der Ehrenamtlichen im Laufe des vergangenen Jahres auf 70 erhöht werden. Mithilfe dieser Engagierten kann die Integrationsförderung von Kindern und Jugendlichen mit gezielten Angeboten im Bereich Bildung, Freizeit und Kultur gewährleistet werden. Dreimal pro Woche gibt es eine zweistündige Hausaufgabenbetreuung für Grundschul Kinder, das Yoga-Zentrum Heidelberg bietet Kinderyoga an und weitere Sport- und Bastelgruppen erweitern das Angebot.

Ergänzende wichtige Aufgabengebiete sind die Kleiderkammer, Einzel-Nachhilfen für Deutsch, Begegnungs-Abende für Bewohnerinnen und Bewohner und ein Deutschkurs für Frauen. Individuelle Projekte werden regelmäßig geplant und durchgeführt. In der vergangenen Zeit wurde zum Beispiel ein Gemüsegarten mit und für Bewohnerinnen und Bewohner angelegt. Im September 2015 wird ein Kochprojekt starten, bei dem Bewohner landestypische Gerichte für Ehrenamtliche und weitere Interessierte kochen werden. Diese Beispiele zeigen, dass sich mittlerweile zahlreiche Bewohnerinnen und Bewohner selber engagieren und das soziale Leben vor Ort aktiv mitgestalten.

Tel.: 06221/ 7278191

E-Mail: fluechtlingsozialdienst@caritas-heidelberg.de



Aktionswoche gegen Armut und Ausgrenzung (11.–18.10.)

Würde mir Hartz 4 zum Leben reichen?

Der Caritasverband Heidelberg beteiligt sich wie jedes Jahr wieder an der Aktionswoche gegen Armut und Ausgrenzung. Diese Aktionswoche entspricht dem ureigenen Bemühen des Verbandes, den Schwächeren zu helfen und zu einem gerechten Miteinander in der Gesellschaft beizutragen. Deshalb lädt der Caritasverband ein, die Angebote dieser Woche wahrzunehmen und sich gegebenenfalls auch selbst aktiv zu beteiligen. Eine Möglichkeit dazu bietet der Selbstversuch, eine Woche lang mit Hartz 4-Sätzen zu leben: 32,71

Euro für Essen und Trinken und 10,17 Euro für Freizeit, Unterhaltung und Kultur. Bei der Aktionswoche des Heidelberger Bündnisses wollen wir darüber nicht nur „theoretisch“ reden, sondern praktische Erfahrungen sammeln. Wer an der Aktion teilnehmen möchte, kann sich anmelden auf der Kontaktseite des Heidelberger Bündnisses gegen Armut und Ausgrenzung: www.das-heidelberger-buendnis.de/kontakt. Telefonische Rückfragen unter den Telefon-Nummern 06221-9703-31 oder 9703-27 oder per E-Mail unter info@das-heidelberger-buendnis.de.

buendnis.de. Das Schwerpunkt-Thema der Woche ist „Armut macht krank! – Krankheit macht arm!“ In der Aktionswoche gibt es eine ganze Reihe von Veranstaltungen zu diesem Schwerpunktthema, aber auch zu anderen brisanten Punkten. Das Programm bietet Theater, Filme, Foto- und Kunstausstellung, Diskussion über das Wohnen in Heidelberg (zu welchem Preis?), Tipps zur gesunden Ernährung, auch bei schmalen Geldbeutel, Gesundheitsratgeber und Fahrrad-Workshop. Das Netzwerk Flüchtlinge stellt sich vor, in dem unter anderen auch der Caritasverband Heidelberg engagiert ist. Weitere Infos gibt's unter der Homepage des Aktionsbündnisses: www.das-heidelberger-buendnis.de

„Eine Million Sterne“ – Wir sind dabei!

„Mit einer großen Zahl von Kerzen wollen wir auch heuer wieder die St. Bonifatius-Kirche erhellen und uns dem Aktionstag von Caritas international ‚Eine Million Sterne‘ anschließen“, sagt Hubert Herrmann, Geschäftsführer des Caritasverbandes Heidelberg. „Wir laden alle herzlich ein, am Samstag, 14. November ab 19 Uhr in die St. Bonifatius-Kirche am Wilhems-Platz in der Weststadt zu kommen und offen Solidarität zu zeigen mit den Schwächeren.“ Aus diesem Anlass kann jeder eine Kerze anzünden, damit das Licht in der Dunkelheit leuchtet. Dazu gibt das SAP Sinfonie-Orchester ein Konzert mit Werken von Wolfgang Amadeus Mozart und Antonin Dvorak mit den Solisten Matthias Grünwald (Oboe), Doreen Maisch (Flöte) und Frauke Adomeit (Harfe). Mit dem SAP-Orchester ist stets ein be-

sonderer Kunstgenuss verbunden. Im Mittelpunkt der Solidaritätsaktion für Caritas international steht diesmal Bo-



lieden. Die Landflucht führt zu ausufernden Trabantenstädten am Rande der Hauptstadt La Paz ohne Infrastruktur

und ohne ausreichende Hygiene, ohne fließendes Wasser und ohne Strom, dafür aber mit großer Armut und hoher Kriminalität. „Frauen, Kinder und Jugendliche leiden am stärksten in diesen Vorstädten“, heißt es in einer Verlautbarung von Caritas international. Für diese Menschen hat Caritas international ein Netzwerk aufgebaut, das Hilfe anbietet und die Betroffenen auf dem Weg in eine bessere Zukunft begleitet. Mit dem Aktionstag will der Caritasverband Heidelberg auf diese Not aufmerksam machen, aber auch gleichzeitig auf die Situation vor Ort, wo sich der Verband für die Schwächeren in der Gesellschaft engagiert und ein Anwalt für diejenigen ist, die sich selbst nicht zu Wort melden können. Die bundesweite Aktion „Eine Million Sterne“ ist in vielen Städten ein Signal, sich nicht mit Ungerechtigkeiten und Fehlentwicklungen abzufinden, sondern aufzustehen und Missstände zu bekämpfen.

Rap und Rock und Blues und Pop Songfestival beim Sommerfest im Mörgelgewann

„Das war das beste Sommerfest überhaupt“, schwärmte ein begeisterter Gast. Alles passte zusammen: Das Wetter, die Stimmung, das Programm und die Freude der Kinder. Als Thema hatte man diesmal „Songfestival“ ausgegeben und die Kinder hatten sich mächtig ins Zeug gelegt. Und so wurde es ein tolles Fest der Töne, Farben und Vielfalt. Großartige Phantasie zeigten die Kinder mit ihrer Kostümierung. Und sie verwendeten viel Kreativität auf ihre Performance. Da standen sie als Rock- und Popstars auf der Bühne - auf den Bret-

tern, die für sie in diesen Augenblicken die Welt bedeuteten. Als Kontrast dazu gab es aber auch ein Blockflötenständchen ganz traditionell. Das Songfestival lockte nicht nur die Eltern an, sondern auch ganz viele Bewohnerinnen und Bewohner der Mörgelgewann-Siedlung. Dazu reihten sich in die Gästeschar noch Vertreter der Stadtratsfraktionen ein, Vertreter der Stadt Heidelberg, von Kirchengemeinden und Lehrer der Schulen, in die die Mörgelgewannkinder gehen. Als einer der treuesten Besucher Jahr für Jahr hatte Lothar Binding, Bun-

destagsabgeordneter, ebenfalls seine Freude an den Darbietungen der Kinder. Die Eltern hatten auch in diesem Jahr wieder das berühmte „Internationale Büffet“ aufgebaut zur Erfrischung und Stärkung für alle.



Sommer – Sonne – Erlichsee Das Sommerferienprogramm für die Hortkinder aus dem Mörgelgewann war wieder ein Hit

Traditionell fahren die Hortkinder aus dem Mörgelgewann in den ersten beiden Wochen der Sommerferien an den Erlichsee in Oberhausen-Rheinhausen. Die Caritasmitarbeiter des Heilpädagogischen Hortes hatten wieder ein interessantes Programm zusammengestellt. Früh morgens ging es mit dem Bus los und abends kehrte man müde

und voller Eindrücke wieder zurück. Bei den sommerlichen Temperaturen stand natürlich allen der Sinn nach Wasserspielen. Und die Betreuer ließen sich nur allzu gerne darauf ein. Kanufahren war ebenfalls sehr beliebt. Ansonsten gab es auch an Land viel Abwechslung mit gemeinsamen Spielen und Gruppenaktivitäten. Es waren



zwei gelungene Wochen am Erlichsee. Es folgte dann noch eine gemeinsame Woche zu Hause im Mörgelgewann bis auch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in ihren wohlverdienten Urlaub gehen konnten.

Begegnung mit der Bahnhofsmision: Indisches Flair im Hauptbahnhof

Die Reisenden in der Bahnhofshalle des Hauptbahnhofs verlangsamten ihre Schritte und manche blieben sogar stehen. Auch die auf den Bänken saßen wurden aufmerksam und standen auf, um besser sehen zu können, was sich da abspielte: Acht Inderinnen und Inder tanzten, trommelten und sangen nach ihrer traditionellen Musik. Eine Gruppe aus dem Bundesstaat Andhra Pradesh war auf Einladung des Vereins „Partnerschaft in der einen Welt – Hilfe zur Selbsthilfe e.V.“ zu Gast in Deutsch-

land. Dabei kam es auch zur Begegnung mit der Bahnhofsmision. Die indische Gruppe gehört zur Organisation CARDS. Diese Abkürzung steht für „Community And Rural Development Society“, „Gesellschaft für Gemeinde-Entwicklung in ländlichen Gebieten“. CARDS entstand unter den Dalits, einer Urbevölkerungsgruppe in Indien, die keiner Kaste angehören. Sie sind verarmt und werden von den anderen Bevölkerungsgruppen verachtet. CARDS vermittelt Kindern und Jugendlichen aus der Dalitbevölke-



rung eine Schul- und Berufsausbildung, damit sie später selbstständig ihren Lebensunterhalt verdienen können. In der Begegnung mit der Bahnhofsmision zeigte sich, dass sich manche Arbeitsfelder ähneln und man kam rasch zu einem Erfahrungsaustausch, der beiden Seiten neue Horizonte eröffnete.

Neue pädagogische Fachkräfte in der Kinderkrippe St. Bernhard

Elke Barth und Angelika Textor haben kürzlich die Qualifikation erworben, um als pädagogische Fachkräfte in der Kinderkrippe St. Bernhard arbeiten zu können. „Wir sind sehr froh, dass wir diese fachliche Unterstützung haben“, sagt Claudia Kreutzer, Leiterin der Kinderkrippe. Insgesamt waren es 25 Tage, an denen die beiden Mitarbeiterinnen nach Bruchsal fuhren in die Katholische Fachschule für Sozialpäda-



gogik St. Maria zum qualifizierenden Unterricht. Ihr Arbeitgeber, der Caritas-

verband Heidelberg, hat sie für diese Zeit von ihrer Arbeit freigestellt. Die Fortbildung gibt den beiden durch die neuen Kenntnisse einen zusätzlichen Rückhalt sowie Sicherheit in ihrer Arbeit mit den Kindern. Die Fortbildung schloss mit einer Urkunde ab. Beide Frauen sind schon längere Zeit in der Kinderkrippe St. Bernhard tätig, Elke Barth sogar von Anfang an. Sie brachten viel praktische Erfahrung im Umgang mit kleinen Kindern mit. Durch die Qualifikation können sie ihre Erfahrungen jetzt konkreter einschätzen, einordnen und zielgerichtet einsetzen.

Comedy für Spenden: SRH Hochschule Heidelberg unterstützt Flüchtlingsarbeit des Caritasverbandes



Comedy verbunden mit Verantwortung ergibt einen hohen Spendenbetrag. Das bewiesen Falk Schug und Alexan-

der Floß mit der Show, die sie im Foyer der SRH Hochschule Heidelberg auf die Beine stellten mit großem persönlichem Einsatz und mit der sie um Spenden warben für die Flüchtlingsarbeit des Caritasverbandes Heidelberg in der Kirchheimer Hardtstraße. Sie nutzten ihre Beziehungen in der Comedy-Szene und brachten sechs tolle Comedians auf die Bühne, die ein mitreißendes Programm boten. Den

Mitstudenten und den Gästen gefiel es außerordentlich und so füllte sich der „Spendensäckel“ immer mehr, bis am Schluss die beiden Initiatoren 1.500 Euro zählen konnten.

Anlässlich des Sommerfestes in der Unterkunft in der Hardtstraße übergaben die beiden zusammen mit Eva Mayer von der SRH Hochschule Heidelberg den stolzen Betrag an Peter Moskob vom Caritasverband Heidelberg. „Wir werden den Betrag für laufende Sachkosten verwenden, die immer wieder in der Flüchtlingsarbeit anfallen“, sagte Moskob.

Kreuzbund

Wo die Sucht endet, da beginnt die Freiheit

Den Kreuzbund gibt es seit 1896. Ge-gründet hat ihn Pfarrer Josef Neumann in Aachen. Er sollte dem damals weit verbreiteten Elendsalkoholismus entgegenwirken. Heute ist der Kreuzbund eine Selbsthilfeorganisation gegen Süchte und ein Fachverband im Caritasverband. In Heidelberg gibt es Kreuzbundgruppen seit 1979. Klaus Querbach, Sprecher der Kreuzbundgruppen in Heidelberg, gibt Auskunft über das Wesen und die Arbeit der Gruppen.

Wer kann sich den Kreuzbundgruppen anschließen?

Klaus Querbach: Sucht ist eine Krankheit sowie ein psychologisches Problem. Bei uns sind Menschen mit verschiedenen Süchten, nicht nur Alkoholabhängige. Dazu gehört auch Tablettensucht, Spiel- oder Kaufsucht.

Welche Hilfe bieten Sie an?

Wir sehen uns als Begleiter und Leidensgenossen nach oder auch schon während einer medizinischen Therapie, weil wir den Weg aus der Sucht selbst durchlitten haben. Daraus erwächst unsere Kompetenz. Wir sagen den Menschen: „Was wir geschafft haben, das schafft ihr auch!“ Wir ersetzen nicht die professionelle Behandlung der Ärzte, Psychologen und Therapeuten. Unser Ziel ist eine zufriedene Abstinenz und wir sehen uns als Trainingsgruppe für die Zeit danach. Die Gruppe lebt vom offenen Gespräch und der Begegnung. Dazu ist die strikte Wahrung des Gruppengeheimnisses unabdingbar und ebenso das gegenseitige Vertrauen.

Was bedeutet „zufriedene Abstinenz“?

Zufriedene Abstinenz heißt, dass wir die Lebensqualität nicht eingeschränkt sehen durch den Verzicht auf Suchtmittel. Sondern wir leben eine neue Freiheit und machen den Menschen Mut zum Verzicht. Geradezu exemplarische Beispiele sind unser Faschingsball und unsere Silvesterparty ohne Alkohol.

Fasching und Silvester sind ja geradezu berüchtigt für ihren hohen Alkoholkonsum. Wie machen Sie das ganz ohne?

Wir haben ein tolles Programm, das die

Leute vom Hocker reißt. Zur Faschingszeit treten wir mit einigen Männern als Männerballett auf, was jedes Mal Begeisterungstürme entfacht. Zu trinken gibt es nicht nur Sprudel und Saftschorle, sondern ebenso fruchtige und leckere Cocktails, die auch etwas fürs Auge bieten. Man muss nur Fantasie entwickeln und findet viele Wege fröhlich zu feiern. Einer davon ist eben das Tanzen.



Tanzen in welcher Form?

Tanzen ist nicht nur Männerballett, sondern auch Paar- und Gesellschaftstanz, Walzer und Samba, oder auch Linedance nach Countrymusic. Mit unserer Formation tanzten wir auch schon einmal auf der Showbühne auf Einladung des TC Ludwigsburg, der es bis in die Weltmeisterschaft geschafft hat.

Welche weiteren Freizeitaktivitäten bieten Sie noch an?

Wir haben insgesamt sechs Gruppen, die sich im ein- bis zweiwöchigem Rhythmus treffen im Caritashaus in der Turnerstraße. Davon ist eine Gruppe für Spiel- und Computersüchtige und eine nur für Frauen. Wir sind sehr dankbar, dass wir dort einen Raum als festen Treffpunkt haben können. Bei unseren Aktivitäten wird immer die ganze Familie einbezogen. Dazu gehören Radtouren und Freizeiten, Ausflüge und Kanutouren, Wanderungen und Sportmöglichkeiten sowie unsere verschiedenen Feiern und Feste. Wir sind eine fröhliche Gemeinschaft, die das gemeinsame Problem „Sucht“ zusammengeführt hat. Bei all diesen Aktivitäten kann jeder wieder Freude am Leben finden und Freunde fürs Leben.

Was tun Sie, um in der Öffentlichkeit auf die oft versteckte Suchtproblematik aufmerksam zu machen?

Mit intensiver Öffentlichkeitsarbeit wei-

sen wir immer wieder auf das Thema „Sucht“ hin zum Beispiel bei der Aktionswoche Alkohol, in Schulen oder bei öffentlichen Gesundheitstagen. Wir haben einen flexiblen Ausstellungsstand, mit dem wir „auf Reisen“ gehen können. Bei verschiedenen Gelegenheiten, wie zum Beispiel beim Fest der Bonifatiusgemeinde, bieten wir alkoholfreie Cocktails an. Außerdem stellen wir unsere Arbeit auch in den Suchtklinken vor als Angebot für die „Zeit danach“. Sucht ist ja ein gewisses Tabu-Thema, weil sich keiner eingestehen will, dass er abhängig ist. Außerdem ist der Weg in die Sucht oft sanft und unbemerkt. Da merken es eher Außenstehende wie Ehepartner und Freunde als die Betroffenen selbst. Deswegen bieten wir auch für diese indirekt Betroffenen Beratung und Hilfestellung an.

Welche Bedeutung hat für Ihre Arbeit die Einbindung in den Diözesanverband?

Der Erfahrungsaustausch auf Diözesanebene ist für uns sehr wichtig. Hier gibt es viele hilfreiche Seminare und Schulungen, für die Führung einer Kreuzbundgruppe und für die Gruppenprozesse sowie auch für das „Leben danach“ jedes Einzelnen.

Informationen:

Nähere Informationen zu den sechs Kreuzbundgruppen in Heidelberg sowie Kontaktdaten gibt es auf der gemeinsamen Kreuzbund-Homepage www.kreuzbund-dv-freiburg.de und per Telefon: 06224/54274 (Querbach).

Klaus Querbach

Für seine engagierte Arbeit im Kreuzbund als Initiator, Motor und Vorstandsmitglied ehrte Monsignore Bernhard Appel, Caritasdiözesandirektor, Klaus Querbach mit dem silbernen Ehrenzeichen der Caritas in Silber. In der Urkunde heißt es: „Für hervorragende Verdienste um die Werke der Caritas verleiht der Deutsche Caritasverband als Zeichen der dankbaren Anerkennung für langjährige Mitsorge und Mitarbeit in den Anliegen der Caritas das Ehrenzeichen in Silber“



Terminvorschau 2015

10. bis 18. Oktober	Aktionswoche gegen Armut
8. November, 10.30 Uhr	St. Elisabethfest im Sozialzentrum St. Elisabeth, Kirschgarten-/Turnerstraße neben dem Caritashaus mit Gottesdienst
14. November, 19 Uhr	„Eine Million Sterne“ mit dem SAP-Sinfonie-Orchester in der St. Bonifatius-Kirche
28. November, 11 Uhr	Sozial-diakonischer und caritativer Adventsmarkt auf dem Friedrich-Ebert-Platz

„Die Menschen in Deutschland sind anders geworden“

Gisela und Werner Kramer engagieren sich seit mehr als 30 Jahren in der Versöhnungsarbeit mit Ländern in Osteuropa

„Zeigen, dass die Menschen nicht vergessen sind“, das ist der Beweggrund, warum Gisela und Werner Kramer seit 30 Jahren im Maximilian-Kolbe-Werk (MKW) engagiert sind. Durch Hilfstransporte nach Polen kamen sie in Kontakt mit dem MKW. „1985 sollten wir mit unserem Familien-VW-Bus bei einem Hilfstransport nach Krakau einspringen“, erzählt Gisela Kramer. „Die dortige Not, aber auch die Möglichkeit konkret zu helfen, haben uns so bewegt, dass wir weiter im Maximilian-Kolbe-Werk tätig sein wollten.“ Das Ehepaar Kramer hat dann immer wieder Krankenbesuche in Polen gemacht und auch Hilfsgüter sowie Medikamente mitgenommen. Dabei war das MKW stets eine große Hilfe und ein Türöffner. Dieses Hilfswerk geht zurück auf die „Pax Christi-Bewegung“ in den 1960er Jahren. Mitglieder dieser Bewegung bekamen bei einer Sühnewallfahrt Kontakt zu ehemaligen polnischen KZ-Häftlingen und erfuhren von deren wirtschaftlicher Not. Aus einer spontanen Hilfsaktion entstand letztlich eine organisierte Hilfe, die in die Gründung des MKW mündete. Seit dieser Zeit kümmert es sich unermüdlich um ehemalige KZ-Häftlinge durch Besuche in den Heimatländern, durch Hilfsgütertransporte und durch Einladungen nach Deutschland. Was in Polen begann, konnte das MKW nach der Entspannung zwischen



Ost und West auf Russland und Weißrussland sowie die Ukraine und andere östliche Länder ausdehnen. Auch Gisela und Werner Kramer haben viele Reisen in den Osten unternommen, um Menschen persönlich zu besuchen und ihnen zu helfen. Dabei haben sie viele eindrückliche Erlebnisse gehabt. Inzwischen kümmern sie sich vornehmlich um Gruppen von ehemaligen KZ-Häftlingen, die das MKW nach Deutschland einlädt. Sie gestalten das Programm für den Aufenthalt in der Region Heidelberg, der in der Regel 14 Tage dauert. Ein Heidelbergbesuch per Schiff gehört jedes Mal dazu, mit Empfang im Rathaus sowie mit Schlossbesuch und Stadtrundgang sowie sachkundigen Erklärungen zur Stadt. Den Besuch in der Neckarstadt organisiert der Caritasver-

band Heidelberg. „Uns ist es wichtig, mit diesen Besuchen persönliche Zeichen der Versöhnung zu setzen“, sagen die Eheleute Kramer. „Wir wollen den Menschen zeigen, dass sich Deutschland geändert hat.“ Deswegen ist auch, wenn möglich, immer ein Besuch in Schulklassen vorgesehen. Viele der ehemaligen KZ-Häftlinge kommen mit Vorbehalten nach Deutschland. Sie fahren mit neuen Eindrücken zurück und gewinnen oft eine neue Einstellung zu Deutschland. Gisela und Werner Kramer ist diese Arbeit so wichtig, „weil erst in der Begegnung von Mensch zu Mensch wahre Versöhnung und Veränderung geschehen kann“, sagen die beiden. Damit stehen sie in der Tradition von „Pax Christi“ und des MKW, die von Anfang an gesagt haben: „Wir sind nicht gekommen, um politische oder völkerrechtliche Probleme zu lösen, sondern um ein neues Klima der Verständigung zu bereiten sowie der Vergebung und Achtung.“ Pavel Rubinchik, ein ehemaliger KZ-Häftling aus St. Petersburg bestätigte das bei seinem Aufenthalt in Deutschland im Jahr 2014 und sagte: „Ich habe jetzt ein neues Verhältnis zu Deutschland. Die Menschen sind anders geworden.“

Das MKW ist nach dem katholischen Priester Maximilian Kolbe benannt, der im KZ Auschwitz sein Leben gab für einen Familienvater, der in den Todesbunker sollte. Papst Johannes Paul II. sprach Maximilian Kolbe am 10. Oktober 1982 heilig.



Impressum:

Herausgeber: Caritasverband Heidelberg e. V., Turnerstraße 38, 69126 Heidelberg

Auflage: 1000 Stück · Druck: KAROLUS Media GmbH / Bruchsal · Layout: Sabrina Müller, Martin Stock

Bilder: Martin Stock, Caritas-Archiv, Kreuzbund